

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subscrite
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eokstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke's Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

276.
17.
Fannt
15 il.
14 il.
13
Wannetele werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.
Abonnement-Bureau: In Mediasoh bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmar Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Giliaberggasse 69, wofür die Abonnements-Beiträge franco erhoben werden.

Nr. 277. **Sermannstadt, Donnerstag den 28. November 1901.** 117. Jahrgang.

Zum Reichstagsbeginn.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 24. November.

Am Dienstag, 26. d., nimmt der Reichstag die am 15. Mai d. J. abgebrochenen Beratungen wieder auf. Die Wiedereröffnung der Sitzungen wird, da es sich ja nur um die Fortsetzung einer verlagten Session handelt, ohne Feierlichkeiten vor sich gehen. Auch eine Neuwahl des Präsidiums erfolgt selbstverständlich nicht, doch ist in Folge des angekündigten Rücktritts des Herrn v. Frege der Posten des ersten Vizepräsidenten neu zu besetzen, und zwar wollen die Konservativen, so viel bekannt, den Grafen Stolberg-Wernigerode für diesen Posten präsentieren.

Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht die zweite Lesung der Novelle zur Strandungsordnung und die zweite Lesung der Seemannsordnung. Die Strandungsordnung wird wesentliche Debatten kaum hervorrufen, dagegen wird die Beratung der Seemannsordnung größere Dimensionen annehmen. Weitere Rückstände aus dem ersten Sessionsabschnitt, wie das Schaumweinsteuergesetz, das Süßstoffgesetz und die ostafrikanische Bahnvorlage, werden für's Erste kaum zur Erledigung gelangen, da sowohl die Regierung, wie auch der Reichstag die pöde resistance der diesmaligen Tagung, die Zolltarifvorlage, so bald wie möglich in Angriff zu nehmen wünschen.

Das Zolltarifgesetz nebst dem Zolltarif und den dazu gehörigen Anlagen wird dem Reichstag sofort bei seinem Zusammentritt zugehen, doch scheint es, daß die umfangreiche Begründung der Vorlage noch einige Tage auf sich warten lassen wird. Dagegen ist die Fertigstellung des Reichshaushaltsatzes noch nicht so weit vorgeschritten, daß derselbe dem Reichstag sofort zugestellt werden könnte.

Der Etat dürfte dem Reichstag frühestens eine Woche nach seinem Zusammentritt, möglicher Weise aber auch noch später zugehen. Unter diesen Umständen ist es noch gar nicht abzusehen, wie die erste Lesung des Etats in dem kurzen Abschnitt vor Weihnachten ermöglicht werden soll. Jedenfalls müßte alskann der Reichstag, wenn die Fertigstellung des Etats nicht sehr beschleunigt wird, den bisher für den 14. December geplanten Beginn der Weihnachtsferien um einige Tage hinauschieben müssen.

Im Uebrigen wird das Nähere über die geschäftlichen Dispositionen des Reichstages in der Sitzung des Seniorencouncils festgestellt werden, welche der Präsident auf diesen Mittwoch anberaumt hat. Jedenfalls ist die Streitfrage, ob die Beratung des Zolltarifs der des Etats oder die Etatsberatung der Zolltarifberatung vorangehen soll, durch die verpödete Fertigstellung des Etats ganz von selbst zu Gunsten des Zolltarifs entschieden worden.

Jedenfalls dürfte die erste Woche noch mit der Beratung der Restbestände ausgefüllt werden, denn aus den verschiedensten Parteien wird geltend gemacht, daß die Lesung der umfangreichen Zolltarifvorlage keineswegs vor Montag den 2. December beginnen dürfe, da die Abgeordneten die Vorlage erst studiren und die Fractionen Stellung zu derselben nehmen müßten. Selbstverständlich wird aber die erste Lesung des Zolltarifs vor Weihnachten zu Ende geführt werden, und es besteht

auch der Wunsch, ebenfalls die erste Lesung des Etats vor Weihnachten zu erledigen, da ja der Etat bis zum 1. April zu Stande gebracht werden muß.

Voraussichtlich wird dem Reichstage vor Weihnachten auch noch eine größere Interpellationsdebatte beschieden sein. Die bereits angekündigte Interpellation über das Ansterburger Officersduell wird zwar aus Rücksicht auf die Geschäftsdispositionen wohl bis nach den Weihnachtsferien verschoben werden. Dagegen besteht große Neigung, die Erörterung über die Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, obwohl diese Debatte sich zu einer sehr umfangreichen gestalten dürfte, in Folge der Dringlichkeit der Materie noch vor den Weihnachtsferien herbeizuführen.

Mit Sicherheit ist ferner anzunehmen, daß bald nach dem Zusammentritt des Reichstages aus dem Hause heraus die Chamberlain-Frage, die ja die öffentliche Meinung in so große und berechtigte Erregung versetzt hat, zur Sprache gebracht werden wird. Der Rückzug, den Herr Chamberlain unterdeß anzutreten für rathsam hielt, ist von neuen Tactisigkeiten begleitet gewesen, die nicht geeignet sind, die Erregung über die Chamberlain'schen Provocationen abzuschwächen. Im deutschen Reichstag dürfte in dieser Sache kein Blatt vor den Mund genommen werden, und es schadet gar nichts, wenn den verantwortlichen Männern jenseits des Canals zu Gemüthe geführt wird, daß Tapereien im internationalen Verkehr vom Uebel sind. Graf Bülow wird aller seiner bewährten Redefähigkeit bedürfen, um diese Debatte zu einem vom diplomatischen Standpunkt aus befriedigenden Ausgang zu führen.

Ein Loblied auf die jetzigen Zustände in Bulgarien stimmt das officiöse Organ „Bulgaria“ in einem vielbemerkten Artikel über das Programm des Cabinets Karawelow an. Vor Allem, meint das Blatt, sei es das Bestreben der Regierung gewesen, der unter dem Schutze der Parteiwirtschaft in Bulgarien herrschenden Unehrlichkeit und der Sonderinteressen vor Staatsinteressen stellenden, unredlichen Gebahrung mit Staatsgütern ein Ende zu setzen. Dieser Punkt des Programms sei bereits erfüllt, da selbst die erbittertesten Gegner der gegenwärtigen Regierung nicht leugnen könnten, daß jeder Mißbrauch an öffentlichem Gute jetzt ausgeschlossen ist, und wenn sich ein solcher ergeben sollte, ohne Schonung verfolgt werde. Die Ministerproceße bilden dafür einen schlagenden Beweis. Weiters führt das Blatt aus, daß die Wahlfreiheit gewahrt wurde, wie noch nie zuvor. Die Regierungsparteien haben nicht einmal die absolute Majorität in der Sobranie erreicht, obwohl ihnen dies ein Leichtes gewesen wäre, wenn sie zum Wahlterrorismus früherer Regierungen gegriffen hätten. Die Art der Einbringung der Steuern sei eine gezielte und gleichmäßige geworden, wofür Karawelow vielseitig angegriffen werde, der das demokratisirende Uebel der Schonung von Parteigängern im Steuerwesen mit Energie auszurotten bestrebt sei. Die größten Aufgaben, die sich die heutige Regierung gestellt habe, seien jedoch die Reform des Staatsbeamtenwesens, welches durch gezielte Bestimmungen über den Status, den Befähigungsnachweis, über Vorrückungen, Absetzungen und Veretzungen geregelt und vom Parteiwesen unabhängig gemacht werden soll, und die Ordnung der Finanzen des Fürstenthums, wofür außer Ersparungen im Budget und Erhöhungen der ordentlichen Staatseinnahmen, eine unerläßliche Anleihe zur Tilgung der schwebenden Schuld contrahirt werden soll. Schließlich habe sich die Regierung auch zur Aufgabe gestellt, die Lage der Landwirtschaft zu bessern und insbesondere dem ungeheuren Wucher, der auf den Agrariern Bulgariens lastet, entgegenzutreten.

Mohamedaner-Auswanderung aus Bulgarien. Wie man aus Sophia schreibt, haben zwei Mitglieder des Cabinets in den letzten Tagen Anlaß genommen, sich in der Sobranie über die beständig wachsende Auswanderung der muslimanischen Bevölkerung aus Bulgarien zu äußern und damit die bisher officiell nicht zugegebene Thatsache der Massenauswanderung zu bestätigen. Der Minister des Innern, M. Sarafow, bemerkte, die Auswanderung der Muslimanen betreffe nur die Befugten und habe keinesfalls ihre Ursache in administrativen Härten oder ungleicher Behandlung der Andrerklärten durch die Verwaltung. Diese Erklärung kehrt sich gegen die amtliche türkische Behauptung, welcher zufolge Geflüchteten der Provinzbehörden die Mohamedaner dazu bestimmen, ihren unbeweglichen Besitz zu veräußern und das Land zu verlassen. Auch der Minister des Aeußern, Doctor Danew, widmete der Frage eine eingehende Erörterung. Er hob hervor, daß die Muslimanen in Bulgarien alle bürgerlichen Rechte genießen, an der Gesetzgebung theilnehmen, in der Verwaltung der Gemeinden mitwirken und besondere Erleichterungen im Militärdienste genießen, so daß von einer Bedrückung nicht die Rede sein könne. Die Thatsache einer Auswanderungsbewegung hat aber auch Dr. Danew nicht in Abrede gestellt.

Ueber die englischen Gewerbevereine ist der dreizehnte Jahresbericht erschienen. Nach diesem Bericht stieg die Mitgliederzahl aller Gewerbevereine im Jahre 1900 von 1,800,869 auf 1,965,116, ein Zuwachs von 5.8 Percent gegenüber dem Vorjahre. Der Zuwachs, welchen das Jahr 1900 brachte, ist größer, als der Durchschnittszuwachs in dem Zeitraum von 1892-99, das ist hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben, daß die Gewerbevereine der Kohlengrubenarbeiter ihre Mitgliederzahl sehr vermehren konnten (um 18 Percent). Von den bestehenden 1272 Gewerbevereinen hatten sich bis Ende 1900 weniger als die Hälfte, nämlich 609, eintragen lassen, aber diese Gewerbevereine besaßen zusammen 1,498,582 Mitglieder, also beinahe 79 Percent aller Gewerbevereiner. Die Zahl der Frauen und Mädchen, welche den Gewerbevereinen angehören, beträgt 122,047, also etwa 6.5 Percent der Gesamtzahl. Nur 138 Gewerbevereine nehmen weibliche Mitglieder auf; es sind dies naturgemäß die Gewerbevereine derjenigen Industriezweige, in welchen Frauenarbeit Verwendung findet. Die Baumwollindustrie allein stellt nahezu 79 Percent aller weiblichen Mitglieder. Die Einnahmen der 100 größten Gewerbevereine betragen im Jahre 1900 1,975,000 Pfund Sterling, also etwa 100,000 Pfund Sterling mehr, als im Jahre 1899. Demgegenüber steht allerdings eine noch größere Vermehrung der Ausgaben, die von 1,281,000 Pfund Sterling auf 1,491,000 Pfund Sterling gestiegen sind. Trotzdem brauchen die Reservecassen nicht angegriffen zu werden; sie betragen zum Schluß des Berichtsjahres 3,767,000 Pfund Sterling, also etwa eine halbe Million Pfund Sterling mehr, als Ende 1899. Die Ausgaben der Gewerbevereine sind in der Hauptache entweder Strafgeldern oder Unterstützungsgeldern. In den letzten neun Jahren haben die hundert größten Gewerbevereine insgesamt 13.5 Millionen Pfund ausgegeben, davon entfielen 60.3 Percent auf Unterstützungsgelder, die an Arbeitslose, Kranke, Invaliden und Greise, sowie bei Sterbefällen gezahlt wurden, 20.2 Percent sind als Beihilfe zum Austragen von Streitigkeiten mit den Unternehmern gezahlt worden, 19.5 Percent der Gesamttausgaben betragen die Verwaltungskosten.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 27. November.

Der Reichstagsabgeordnete Johann Molnar las am 25. d. im Abgeordnetenhaus ein Gurban'sches Volkslied aufwieglerischen Inhalts vor, indem er bemerkte, daß dasselbe den „Slovenske Noviny“ entnommen

Feuilleton.

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.
(7. Fortsetzung.)

Thränen erstickten Mathildens Stimme. Lord Chesleigh sah sie erstaunt an.

„Was meinst Du?“ fragte er.

„Ich habe Tag und Nacht darüber geonnen, aber es gibt keinen Ausweg. Wir müssen einander aufgeben, dürfen nicht mehr daran denken, einander anzugehören.“

„Und das kannst Du so ruhig aussprechen?“ brauste er auf.

„Ach, Arthur, wie schwer ich leide, ahnst Du nicht. Mein Leben ist vernichtet, aber ich sehe keinen anderen Ausweg, als den der Pflicht.“

„Und ich will einen finden, der zu meinem und Deinem Glück führt! Nein, wende Dich nicht von mir, Mathilde, ich werde Dein Gefühl mit keinem Wort verletzen, so lange jenes Freiheit zurückhaben, um Anspruch an mich hat. Aber ich will meine Freiheit zurückhaben, um Dich zu erringen. Weine nicht, Mathilde, ich kann Dich nicht in Thränen sehen.“

„Und wenn Ellen nun kräftiger wird und die Wahrheit erfährt, auf welche Weise denkst Du dann, Deine Freiheit zu gewinnen?“

„Wie meinst Du das?“ fragte er.

„Eine Heirat, die mit der Einwilligung beider Theile geschlossen ist, bleibt doch geschlossen. Ich glaube nicht, daß sie zu lösen ist.“

Gedankenvoll sah er zu Boden; was Mathilde ihm sagte, wußte er, aber er wollte es nicht wissen; hatte er sich doch immer fetter an die Möglichkeit geklammert, daß es einen Ausweg aus diesem Labyrinth gab und nicht früher wollte er an die Unmöglichkeit glauben, als bis

ihm von kompetenter Seite gesagt wäre, daß er gebunden sei, unwillkürlich für sein Leben gebunden. Er erhob daher den Kopf und sagte laut, als wollte er die eigenen Gedanken übertönen:

„Es muß aber einen Ausweg geben; ich habe doch nur eingewilligt in dem Glauben, eine Sterbende vor mir zu haben.“

„Aber Du hast eingewilligt, das ist das Einzige, was vor dem Gesetz gilt. Der Grund, daß einem Theil die Sache nachher leid wurde, ist kein stichhaltiger.“

„Das ist nicht möglich! Aber ich muß Gewißheit haben. Morgen werde ich nach London fahren und den tüchtigsten Rechtsanwalt aufsuchen. Wenn ich dächte, daß Du Recht hättest, Mathilde, würde ich verzweifeln, aber es kann nicht sein, ein Mann kann nicht gegen seinen Willen verheiratet sein.“

„Nein,“ erwiderte sie, „aber damals gabst Du auf meine Bitte hin Dein Wort durchaus nicht gegen Deinen Willen, sondern freiwillig, und darin liegt der Schwerpunkt. Doch wir wollen nicht mehr davon sprechen, bis Du Dir Rath geholt hast.“

„Laß mich noch hoffen,“ sagte Lord Chesleigh, „sonst verzweifelte ich ganz. Wenn ich erst weiß, auf welche Weise ich frei werden kann, und Ellen kräftiger ist, dann sage ich ihr Alles und sie muß mir mein Wort zurückgeben. Sieh' mich an mit Deinen lieben Augen, Mathilde, und versprich mir, daß Du auf mich warten willst. Dann soll meine Liebe Dich das Leid vergessen machen, welches Du jetzt ertragen mußt; ich empfinde ja mit Dir, wie weh Dir jedes Wort thun muß, welches Ellen spricht.“

„Wir müssen Beide Geduld haben und dürfen nichts thun, was das arme Kind aufregen und kränker machen könnte.“

Am anderen Morgen rief Lord Chesleigh's Entschluß, nach London zu fahren, großes Erstaunen hervor.

„Wußt Du wirklich fort?“ fragte Ellen traurig und hielt seine Hand fest.

„Ja, ich kann es nicht mehr aufschieben, es ist eine wichtige Geschäftssache.“

„Was ihr Männer nur Alles unter dem Wort Geschäft versteht,“ verzehrte sie. „Könnte Papa es Dir nicht abnehmen? Er würde Alles thun, damit Du mich nicht verlassen brauchtest.“

Ihre Worte rührten ihn, und auch Sir John und Lady Marstone bedauerten die Nothwendigkeit dieser Reise und hofften so lebhaft um Ellen's Willen auf seine baldige Rückkehr, daß er sich bittere Vorwürfe machte. Wenn sie Alle den Zweck seiner Reise wußten!

„Bleibe nicht lange fort,“ bat Sir John und Ellen versicherte, daß sie die Stunden zählen und am liebsten die ganze Zeit seiner Abwesenheit schlafen würde, um ihn nicht entbehren zu müssen.

Er fühlte sich unbehaglich, als ob er nicht offen und ehrlich gegen alle diese Menschen handelte, die ihn so lieb hatten. Und doch konnte keine Rücksicht ihn zwingen, die Kette durch's Leben zu schleppen, an die er sich aus Gutmüthigkeit hatte schmieden lassen.

Lord Chesleigh nahm sich bei seiner Ankunft in London gleich einen Wagen und fuhr zu Mr. Lubank, dem berühmtesten Rechtsanwalt der Hauptstadt.

Es war eine qualvolle halbe Stunde, die er im Vorzimmer warten mußte, bis Mr. Lubank erschien und Alles, was er in den letzten Wochen durchlebt hatte, trat noch einmal vor seiner Seele. Jetzt, wo er vor der Entscheidung stand, fühlte er erst, wie fest er hoffte, daß sie nach seinen Wünschen ausfallen möchte.

„Es ist eine eigenthümliche Angelegenheit, in der ich Ihren Rath erbitte,“ sagte Lord Chesleigh, als der Rechtsanwalt eintrat, „sie klingt fast unwahrscheinlich und ist doch leider nur zu wahr.“

Die Herren setzten sich und Lord Chesleigh erzählte den ganzen Hergang seiner überreichten Heirat. Mr. Lubank hörte aufmerksam zu und ließ nach dem Schluß in tiefe Gedanken versinken.

„Eine wunderbare Geschichte,“ begann er nach einer Pause, „aber es kommt vieles Seltsame vor in der Welt. Leider kann ich Ihnen keine Hoffnung machen; es liegt kein Grund vor, der die Heirat annulliren könnte. Die Frage ist freilich überflüssig und doch will ich sie stellen:“

sei, welches Blatt zu den von der Regierung subventionierten Blättern gehört. Dem gegenüber berichtet die „Bud. Corr.“ aus authentischer Quelle: Die „Slovenske Noviny“ veröffentlichten im Sommer vorigen Jahres tatsächlich eine Artikelserie unter dem Titel „Die Genese der Nationalitätenfrage“.

Der Abgeordnete Ludwig Bornemisa erhielt aus Anlaß seiner Rede in der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses ein Begrüßungs-Telegramm, in welchem die Ungarn von Zsuzsanna-Varasja dem Abgeordneten für sein offenes und patriotisches Auftreten gegen die slavischen Agitatoren Dank sagen.

Das Prager Realistenorgan „Czas“ gibt einigen recht pizanten Vorkommnissen aus der parlamentarischen Commission des Czechenclubs Publicität. Hiernach hatte jüngst nach einer scharfen Rede des Dr. Kramar Dr. Fort eine noch schärfere gehalten, in der er u. A. sagte: „Man müsse den österreichischen Staat in die Wand drücken und verwunden, bis er verblute!“

Zu preussischen Unterrichtsministerium herrscht große Aufregung wegen der heftigen Angriffe, die der Senior der philosophischen Facultät in Straßburg, Professor Michaelis in einem Hamburger Blatte gegen die preussische Unterrichtsverwaltung, namentlich gegen den mächtigen Ministerialdirector Geheimrath Althoff richtete.

Die Professoren der Kieler Universität beschloßen, nach dem Beispiele mehrerer süddeutscher Universitäten eine Zustimmung-Adresse an Professor Mommsen anläßlich dessen Erklärung für die Freiheit der Wissenschaft.

Der Pariser Municipalrath beschäftigte sich am 25. d. mit dem Ansuchen um Autorisierung von Congregationen, über welche er sein Gutachten abzugeben hat. Eine Tagesordnung, welche die Autorisierung verweigert, wurde mit 44 gegen 33 Stimmen verworfen und eine andere angenommen, welche das Congregationsgesetz als schlecht und antirepublikanisch bezeichnet und der Ansicht Ausdruck gibt, daß die Associationsfreiheit in keiner Weise geschmälert werden soll.

Zu seiner am 23. d. in Oldham gehaltenen Rede kam Asquith auch auf die durch das unüberlegte Wort eines Ministers hervorgerufene stürmische Erregung gegen England zu sprechen, welche gegenwärtig die Kunde in Deutschland machet. Man brauche freilich nicht allzu empfindlich gegenüber den Ansichten anderer Völker zu sein, aber das Wohlwollen der Welt sei keine quantitativ négligeable in der nationalen Bilanz.

In schriftlicher Beantwortung des vom Bureau der niederländischen Kammer zum Budget für auswärtige Angelegenheiten erstatteten Berichtes, erklärt der Minister des Aeußeren, die Regierung muß den Haager Vertrag betreffend den Schiedsgerichtshof achten, welcher dem Verwaltungsrath desselben verbietet, zu Gunsten des Antrages der Boeren einzutreten.

Was die Verhandlungen mit England wegen Entschädigung der aus Südafrika vertriebene Holländer betreffe, so seien dieselben noch nicht völlig abgeschlossen. Die englische Regierung sei eben dabei, in der Frage der südafrikanischen Bahn, die nicht conficirt worden sei, Beschlüsse zu fassen. Die holländische Regierung unterhandle mit der britischen Regierung, um die Interessen der niederländischen Actionäre zu schützen.

Sie haben nach keiner Richtung hin der Dame irgend einen Vorwurf zu machen?

„Nein, wie sollte ich?“
„Sie können also nicht vorgeben, hintergangen zu sein, denn Sie haben aus freier Entschließung in die Trauung gewilligt; ich sehe keinen Ausweg für Sie.“

„Lord Chesleigh erhob sich und ging einige Male in der Stube auf und ab; seine Züge drückten den heftigen Kampf aus, der in ihm tobte. Er hörte jetzt die Bestätigung dessen, was er ja wußte, an das er aber zu glauben mit aller Macht sich gestraubt hatte; daß es keine Möglichkeit gab, seine Ketten von sich abschütteln zu können, und doch sagte er endlich, vor Mr. Lubank stehen bleibend:

„Wollen Sie mir wirklich zu verstehen geben, daß die wenigen Worte, die ich aus Gutmüthigkeit gesprochen habe, mein ganzes Leben vernichten werden?“

„Sie müssen die Sache auch von der anderen Seite betrachten,“ erwiderte der Rechtsanwalt. „Es sind freilich nur wenige Worte, aber ihr Zweck ist ja eben, daß sie bindend sein sollen für das ganze Leben.“

„Es scheint mir unglücklich,“ rief Lord Chesleigh erregt aus, „es war doch gar nicht meine Absicht; wie kann ein Mann gegen seinen Willen gebunden werden!“

„Es war nicht gegen Ihren Willen, Lord Chesleigh, wie ich von Ihnen verstand, haben Sie damals mit voller Ueberlegung eingewilligt.“
„Ja, weil ich glaubte, eine Sterbende vor mir zu haben, deren letzter Wunsch erfüllt werden sollte. Hätte ich ahnen können, wie die Sache abliefe, ich hätte mich nie dazu hergegeben.“

„Das macht keinen Unterschied,“ versetzte Mr. Lubank. „Es ist sehr traurig!“

Lord Chesleigh unterbrach ihn: „Sie müssen einen Ausweg für mich finden, Mr. Lubank. Sie dürfen mich nicht ohne jede Hoffnung fortlassen. Ich habe große Achtung für die Dame, die sich meine Frau nennt, aber ich kann nicht neben ihr leben. Ueberlegen Sie den Fall nochmals, beraten Sie ihn mit anderen Juristen, nur nehmen Sie mir noch nicht jede Hoffnung.“ (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Jagdverein.

Nachdem im jungen Walde eine Anzahl Hasen ausgelegt wurden und dieser, sowie die angrenzenden Reviere Rejmar, Poplafa und ein Theil des Neppendorfer Patters der gänzlichen Schonung unterzogen wurde, so ergibt an alle p. t. Hundebesitzer das hofliche Eruchen, ihre Hunde streng zu überwachen, da auf diesem Territorium widerwärtige Hunde eingefangen und gegen die Besizer im Sinne des Jagdgesetzes vorgegangen wird. Die Vereinsleitung.

Einladung.

Für die Seelenruhe unserer einstigen hochverdienten Altarvereins-Präsidentin Frau Amalia Stoh geb. Kunz, die in Wien am 20. d. M. nach Empfang der h. Sterbesacramente im 72. Lebensjahre in dem Herrn entschlafen ist, wird in dankbarer Erinnerung an ihre dem Wohle des Vereines durch volle 40 Jahre geopferte segensreiche Thätigkeit Freitag den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Stadtpfarrkirche eine Seelenmesse abgehalten werden, wozu die p. t. Mitglieder des röm.-kath. Altarvereines hiemit höflich eingeladen werden.

Hermannstadt, den 27. November 1901.

Gregor v. Gidofalvy, Propst, Vereins-Director.

Ueberzahlungen gelegentlich der Abend-Unterhaltung des kath. Gesellenvereines haben geleistet: Graf Karl Gustav v. Majlatz, Bischof von Siebenbürgen 20 Kr., Gregor v. Gidofalvy, Stadtpfarrer 5 Kr., Samuel Protupel, Waisenhaus-Director 4 Kr., Georg Peter 1 Kr., Karl Kovats 3 Kr., Karl Dobordan 2 Kr., Alons v. Raßonyi 2 Kr., Koloman Lotz 3 Kr., Römer 2 Kr., Frau Hajelbauer 40 H., Frau Greising 1 Kr., Sasfa, Spengler, 1 Kr., Kwanta 1 Kr., Szu 1 Kr., Ein Gömmer des Vereines 2 Kr., Frau Komrad 1 Kr., Heinrich Krebs 1 Krone, Szinte, Spengler, 2 Kr., Freilinger 1 Kr., Zwei ungenannt sein Wollende 2 Kr.; zusammen 55 Kronen 40 Heller, wofür auch auf diesem Wege herzlicher Dank erstatet wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. November.

— (Das Schwarz- und Weißgepäck), welches im Jahre 1902 für die Zöglinge-Menage der k. u. k. Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt erforderlich ist, gelangt im Wege schriftlicher, spätestens bis 15. December l. J. bei der Verwaltungs-Commission dieser Schule einzureichender, mit Kuegel versehenen Offerte zur Vergebung. Ausführliche Mittheilungen über diese Lieferung enthält die hierauf bezügliche Kundmachung im Inzeratenthelle des heutigen Blattes, auf welche wir hiermit besonders aufmerksam machen.

— (Competenz der Krankencassenfragen.) Der Handelsminister hat anläßlich eines concreten Falles die Entscheidung getroffen, daß in Streitfragen bezüglich der seitens der Krankencassen zu tragenden Spitalskosten diejenigen Verwaltungsbehörden, auf deren Territorium die fraglichen Cassen ihren Sitz haben, competent sind.

— (Das Reinigen und Ausbessern der Zöglinge- und Schulwäsche) in der k. u. k. Infanterie-Cadetten-Schule in Hermannstadt für die Dauer von einem bis drei Jahre wird im Wege schriftlicher, bei der Verwaltungs-Commission dieser Schulanstalt bis 15. December l. J. einzureichender Offerte abgegeben. Näheres findet sich vor in der einschlägigen Kundmachung im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 28. d. Gastspiel-Vorstellung des Komikers Alfred Fischer von Karl-Theater in Wien. Zur Aufführung gelangt C. Karlweiss's noch in guter Erinnerung stehendes Volksstück „Das grobe Hemd“. Herr Fischer spielt darin den alten Schönhofler. Die Darstellung des Schönhofler ist, wie noch erinnerlich sein dürfte, eine der besten Leistungen Herrn Fischer's gewesen.

— (Concert D. Popovicu aus Bayreuth) Das von uns bereits angekündigte Concert wird Sonntag am 1. December im Saale des Musikvereines stattfinden. Näheres in unserer nächsten Nummer.

— (Polizeiliches.) Einem fremden jungen Manne wurde ein goldener à jour gefasste Brillant-Ring, welchen er zum Verkauf anbot, abgenommen. Nachdem vermuthet wird, daß der Ring von einem Diebstahle herkommt, wird der Verlustträger aufgefordert, sich bei der städtischen Polizeihauptmannschaft zu melden.

— (Eine Deputation aus dem Cifer Comitatu) machte am 25. d. beim Handelsminister, beim Justizminister, beim Minister-Präsidenten und beim Finanzminister im Abgeordnetenhause ihre Aufmerksamkeit. Der Sprecher der Deputation, der Reichstags-Abgeordnete Dr. Julius Györfly, unterbreitete in erster Reihe dem Handelsminister Alexander Hegedüs das Ansuchen der Bevölkerung, den Bau der Localbahn Matfalva-Szagren ehestens in Angriff nehmen zu lassen, um den nothleidenden Landleuten dadurch einen Erwerb zu bieten. Redner betonte, die Nothlage der Bevölkerung habe ihren Höhepunkt erreicht und wenn die Regierung durch Nothstandsarbeiten nicht bald Hilfe schafft, werde die Auswanderung der ackerbaureibenden Classe nicht zu verhindern sein. Der Minister erklärte, er habe sich selbst an Ort und Stelle von der mitleidigen wirtschaftlichen Lage der Székler überzeugt; er wisse, daß seine Ministercollegen derselben Anschauung sind, wie er, er hege daher die sichere Zuversicht, daß der Bahnbau demnächst thatsächlich in Angriff genommen werden wird. — Beim Justizminister Dr. Alexander Ploß argirte die Deputation die Vereinachung des Verfahrens bei der Regelung der Besitzverhältnisse und die Vermehrung des Personals des Richterstandes. Der Minister versprach, den Wünschen der Székler Rechnung zu tragen. — Minister-Präsident Koloman Széll erklärte der Deputation, er habe Kenntniß von der schwierigen ökonomischen Lage der Székler. Es müsse ehestens Abhilfe geschaffen werden, und zwar umso dringender, als der Ruin der Székler Bevölkerung für Ungarn sowohl vom staatlichen, wie auch vom Standpunkte der Vaterlandsvortheilung einen unersehblichen Verlust bedeuten würde. — Finanzminister Lufacs gab der Deputation das Versprechen, zumindst einen Theil der Baukosten in das Präliminare aufzunehmen, um der Székler Bevölkerung aufzuhelfen. Die Deputation wird am 28. d. beim Ackerbauminister Dr. Ignaz Daranyi ihre Aufmerksamkeit machen.

— (Verschiedenes.) In Cif.-Szereba wurde, wie „Egypct-rés“ berichtet, der Reservist Thomas János, der sich bei der Controlversammlung statt mit dem vorchriftsmäßigen „Hier“ mit „Jelen“ meldete, zu sieben Tagen Arrest verurtheilt. Der Vorfall erregt in Cif.-Szereba großes Aufsehen. — Wie aus Maramaros-Sziget gemeldet wird, haben die jüngsten großen Regenfälle dort die öffentlichen Straßen arg beschädigt. Die Hochwasser der Flüsse Taracz und Zalabor haben mehrere Brücken weggerissen, so daß der Verkehr unterbrochen ist. Die Bemerkungen der Orte Kecsény und Oförmez haben vom Hochwasser viel gelitten. Der Fluß Nagypág schwemmtet gleichfalls eine Brücke weg. Die Theiß hat bei Bisk einen seit Langem nicht beobachteten hohen Pegelstand. — Wie aus Stanislaw gemeldet wird, hat dort in der armenisch-katholischen Pfarrkirche der siebzehnjährige Maler-hilfe Nicolaus Paszar aus einer Pistole mehrere Schüsse auf den Kirchengdiener

Jozef Inglot abgefeuert, der schwer verwundet wurde und blutüberströmt zusammenank. Man transportirte den Kirchengdiener in besinnungslosem Zustande in's allgemeine Krankenhaus. Die Kirche bleibt bis zur Wiedereröffnung geschlossen. Der Amsterdamer Correspondent der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ erfährt von dort umlaufenden Gerüchten, denen zufolge der Prinz-Gemahl sich wegen Spieltulden mit der Königin überworfen habe, was den Anlaß zu der vorzeitigen Entbindung der Königin gegeben haben soll. Zwischen den Ehegatten, sowie zwischen dem Prinz-Gemahl und der Königin-Mutter bestche tiefe Abneigung. Der Correspondent drückt zwar seinen Zweifel an der Berechtigung der Gerichte aus, sagt aber, es berühere jedenfalls sonderbar, daß der Prinz-Gemahl während der Krankheit der Königin tagtäglich an Jagden theilgenommen habe. — Etwa 500 Polen verhielten am 24. d., auf dem Montparnasse-Friedhofe vor dem Grabdenkmal des Revolutions-Generals Miroslawski zu demonstrieren, wurden jedoch von der Polizei zerstreut.

— (Aus Raj und Fern.) Aus Szegedin wird vom 24. d. geschrieben: Hier und in ganz Südbungarn hat es heute vom frühen Morgen bis 4 Uhr Nachmittags stark geschneit. — Aus Temesvár wird berichtet: Nach zweitägigem Regen haben wir seit 25. d. zeitlich Morgens ununterbrochen starken Schneefall, welcher sich über ganz Südbungarn ausbreitet. — In Gara entgleiste ein Personenzug, wobei zwei Waggon's umstürzten. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. — Am 24. d. wurde neben dem Bahndamme bei der Station Mecz ein Paket gefunden, das jemand aus einem Coupfenster des Rauffaer Zuges geschleudert hatte. In dem Paket lag die Leiche eines etwa sechs Monate alten Säuglings. Es wurde sofort nach Batvan telegraphirt, damit der Zug, wenn er dort eintrifft, untersucht werde, doch konnte die entmenschte Mutter, die nach der Anklage der Reisenden sehr aufgeregt auf dem Perron hin und her gegangen und dann plötzlich verschwand, nicht mehr aufgefunden werden. — Oberst v. Reichwiz vom 147. Regiment, welchem der im Zutterburger Duell gefallene Lieutenant Blaskowicz angehörte, wurde verabschiedet. Ansehend ist die Verabschiedung eine Folge davon, daß der Oberst während der Verhandlungen des Ehrenrathes nichts zur Verhinderung des Zweckes gethan hat. — In Nikolsfolje wurde eine aus fünf Personen bestehende Familie ermordet und beraubt. Die Thäter konnten noch nicht ergriffen werden. — Das Schiff der deutschen Südpolar-Expedition „Gauß“ hat nach seiner Abfahrt von Hamburg die Häfen Las Palmas und St. Vincent angefahren und dann die Meeresküste in westlicher Richtung unterucht, ohne indeß die amerikanische Küste zu berühren. Die „Gauß“ ist während der ganzen Reise mit Segeln gefahren. Die wissenschaftlichen Untersuchungen sind bisher befriedigend ausgefallen. Das Schiff wird nach zehntägigem Aufenthalte in Kapstadt nach Kerkensland in See gehen. — Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus New-York berichtet, verließ das Unterseeboot „Fulton“ fünfzehn Stunden unter Wasser. Das Wasser stand sechs Fuß über der höchsten Spitze des Bootes. Oben wüthete ein heftiger Sturm, die Anlassen spürten jedoch nichts davon und erklärten, sich sehr wohl gefühlt zu haben.

— (Spiritismus.) Aus Berlin wird gemeldet: Das Anwachsen des Spiritismus in der Potsdamer Gesellschaft bildet den Gegenstand der Unterhaltungen in den Hoffreisen. Nachdem von maßgebender Stelle gegen den Unflug des „Gejunbetens“ energisch eingeschritten worden ist, haben sich die dafür Interessirten auf den Spiritismus geworfen, Agitatoren dieser Idee aus Berlin verschrieben und statt der „Betrücker“ spiritistische Cirkel gebildet, in denen es manchmal heftig zugeht. Die erste öffentliche Versammlung hat unter großem Zulauf in dieser Woche stattgefunden. Wie sehr der Spiritismus Boden gewonnen hat, konnte man aus der Anwesenheit höherer Officiere und Beamten umwider feststellen. Es wurden ausführliche Belehrungen gegeben, wie man spiritistische Cirkel einrichtet; daran schloß sich eine Sitzung mit einem Medium.

— (Wie Schauspielerinnen und Sängern leben.) Die Gesundheit der Bühnenprinzessinen legt bei ihrer anstrengenden Thätigkeit in berechtigtes Ertraumen, sie blühen und gedeihen. Und das Geheimniß, das Jugendelixir? Es gibt keines. Nehmen wir die durch ihr Alter und ihre Rüstigkeit auffälligsten Vertreterinnen der Bühnenkunst Adolina Patti und Sarah Bernhardt. Patti, die trotz ihrer Jahre noch wie eine Nachtigall singt; und Sarah, die als Großmutter noch den 20-jährigen Herzog von Reichstadt spielt. Adolina trinkt nur Wasser und Milch und schläft regelmäßig acht Stunden lang, Sommer und Winter bei offenem Fenster. Sarah umgekehrt, haßt die frische Luft, geht um drei Uhr Morgens zu Bett, steht um zehn Uhr auf, ist wenig, zumeist Eier und Fisch, trinkt nur — Champagner, macht keinerlei Bewegung, fährt in's Theater, sieht fast nie das helle Tageslicht und ist dabei unaußgezehrt bei der Arbeit, denn sie braucht und verbraucht heidenmäßig viel Geld. Wer löst den Widerspruch? Die übrigen Rampenheldinnen, Fane Handing, Cécile Sorel, Jeanne Graffier, C. Hayne, Roze Caron, Aino Akte, Delna, die Carmen der Opéra Comique, haben nichts Besonderes zu vermelden, nur Yoette Guilbert stellt als Neuigkeit zwei Bäder, Morgens und Abends, in Rechnung; auch sie trinkt nur Wasser und Milch, verkehrt die frische Luft. Sarah Bernhardt bleibt also wie in anderen Beziehungen, so auch in hygienischer Rücksicht eine Werkwüthigin.

— (Aus den Gerichtssälen.) Das Marburger Schwurgericht verurtheilte den 67-jährigen Bauern Bartholomäus Leting, der seinen Schwiegersohn erschlug und dann um 100 Kronen bestahl, um den Wertheig zu bezahlen zu können, zum Tode durch den Strang. — In der am 25. d. vor dem Lemberger Schwurgericht durchgeführten Verhandlung gegen Felix Dolobowski, der hier am 8. September l. J. in dem Pankhause M. Jona's einen Einbruch verübte und aus der feierlichsten Caffee-Werthpapiere, Coupons und Münzen im Gesamtbetrage von 80.000 Kr. entwendet hatte, wurde der Angeklagte auf Grund des Wahrspruches der Jury vom Gerichtshofe zu sechsjährigem schweren, mit Fasten und Dunkelarrest verhängten Kerker verurtheilt. — Das Mailänder Schwurgericht verurtheilte Louis Granotti in contumaciam wegen Mithschuld an der Ermordung des Königs Humbert durch Bresci zu lebenslanglichem Kerker.

— (Ein Pariser Ehepaarchen.) Daß eine untreue Gattin wieder reuevoll in das Haus ihres Gemahls zurückkehrt, soll ja bisweilen vorkommen, daß aber der Mann außerdem noch Capital schlägt aus dem Sünderfall seiner Frau, gehört gewiß nicht zu den Banalitäten des Lebens. Ein solches „Glück“ mit seiner besseren Hälfte ist dieser Tage einem Pariser Gastwirth widerfahren. Vor ungefähr einem Jahre braunte ihm seine Frau mit einem Reklmer durch. Wie das so häufig geht, begnügte sich der Liebhaber nicht mit der Frau, sondern erleichterte die Caffee seines Principals außerdem noch um 1800 Mark. Der Gastwirth ließ die Polizei nach dem Pärchen und seinem Gelde fahnden, aber leider mit negativem Erfolge. Umlängst nun trat die Untreue wieder in den Laden ihres Mannes und erzählte, bevor derselbe vor Staunen überhaupt den Mund aufmachen konnte, folgende Geschichte: „Ich komme reumüthig zu Dir zurück und bitte um Deine Verzeihung. Ich habe gewiß unrecht gehandelt, daß ich Dich betrog. Aber der Mensch drohte, mich zu erstechen, wenn ich nicht mit ihm ginge. Daran, daß er das Geld nahm, konnte ich ihn leider auch nicht hindern.“ Hier fiel der betrogene Mann seiner Frau drohend in's Wort: „Und wo ist mein Geld geblieben?“ — „D, ängstige Dich nicht“, entgegnete die reue Sünderin. „1800 Mark hat er Dir gestohlen und 3200 bringe ich Dir wieder zurück.“ Das Gesicht des Ehegatten hellte sich bei dieser Antwort zuphend's auf. „Wir hatten uns nach London gewandt,

K. u. k. Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt.

C-Nr. 708. [1153] 1-3 C.C.

Rundmachung.

Bei obiger Anstalt gelangt die **Einlieferung** des für die **Böglings-Menage** notwendigen **Schwarz- und Weißgebäckes** mit **1. Januar 1902** an auf die Dauer eines Jahres zur **Vergebung**.

Zur Einlieferung gelangen:

- Brot** in Laiben zu je 1120 Gramm; circa 70 Stück täglich.
Dasselbe hat zu bestehen: aus 50% Roggenmehl mit 12% und aus 50% Weizenmehl mit 10% Kleinauszug.
- Semmeln:**
 - Milchsemeln; frisch gebacken à 80 Gr.; ortsüblich hergestellt; circa 140 Stück täglich.
 - Milchsemeln; altgebacken (2-3 Tage alt); ortsüblich hergestellt; circa 2-4 Kilogramm täglich durchschnittlich.
 - Wassersemeln; à 100 Gramm; circa 20-30 Stück täglich durchschnittlich.

Diese letztere Semmel ist aus Weizenmehl zu bereiten, welches der Type 3 des ungarischen Mühlenverbandes gleichkommt.

Nähere Aufschlüsse über die Art und Weise der Einlieferung können täglich — mit Ausnahme an Sonntagen — in der Rechnungs-Kanzlei der obigen Anstalt zwischen 9-11 Uhr Vormittags eingeholt werden.

Offertlustige wollen ihre bezüglichen **Offerte** (eventuell für Brod und Semmeln getrennt) **bis spätestens 15. December 1901** der **Verwaltungs-Commission der Infanterie-Cadettenschule** in Hermannstadt veriegelt einenden.

Zur Sicherstellung der Offerte sind 300 Kronen (150 Kronen für Brod und 150 Kronen für Semmeln) als **Radium** zu erlegen.

Hermannstadt, am 26. November 1901.

Die **Verwaltungs-Commission der Infanterie-Cadettenschule** in Hermannstadt.

Eine zweigängige Mühle

mit einem **20-pferdekraftigen Benzin-Motor** in bestem Zustande, nahe an der Bahn gelegen, ist **preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen**.

Näheres zu erfragen **Neugasse Nr. 28** in Hermannstadt. [1081] 6-10

K. u. k. Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt.

C-Nr. 704. [1152] 1-3 C.C.

Rundmachung.

Bei obiger Anstalt gelangt das **Reinigen und Ausbessern der Böglings- und Schulwäsche** vom **1. Januar 1902** an auf die Dauer von einem bis drei Jahre nach den bisherigen Bedingungen zur **Vergebung**.

Die bezüglichen Bedingungen können, mit Ausnahme an Sonntagen, täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittags in der Rechnungs-Kanzlei der Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt (Franz Josef-Caserne, Hauptgebäude, 1. Stock) eingesehen werden.

Offertlustige wollen ihre bezüglichen **Offerte bis 15. December 1901** veriegelt der **Verwaltungs-Commission der Infanterie-Cadettenschule** in Hermannstadt einenden.

An Radium sind 300 Kronen zur Sicherstellung des Offertes zu erlegen.

Hermannstadt, am 26. November 1901.

Die **Verwaltungs-Commission der Infanterie-Cadettenschule** in Hermannstadt.

Die besten ungarischen Sandboden-Erdäpfel

sind zu haben in jedem Quantum **billiger** wie überall bei

Winkler, Salzgasse, isr. Tempelhof.

[1154] 1-3

frische Donau-fische

täglich bei mir zu haben. **Sonntag, Dienstag und Freitag** auch in der **Saggasse** vor den Fleischbänken.

Bestellungen werden **prompt effectuirt**.

A. L. Halpern, Elisabethgasse 61. [1012] 6-6

Epilepsi.

Wer an **Jählich, Krämpfen u. and. nervösen Störungen** leidet, verlange **Brochüre** darüber **Gründlich gratis und franco** durch die **Schwaben-Apothek, Frankfurt a. M.** [188] 39-52

Ein tüchtiges solides Fräulein aus gutem Hause wird **sofort aufgenommen** in der **Conditorei Boda,** Grosser Ring. [1149] 2-3

„Le Sublime“

Bestes französisches Cigarettenpapier. Jedes Päckchen enthält **complett 100 Blatt**.

Zu haben in Hermannstadt bei **Carl F. Jickeli, k. ung. Grosstrafk, J. B. Misselbacher sen.**

Jeder Pferdebesitzer kaufe nur unsere stets scharfen **Patent-H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) mit nebliger Fabrikmarke. **Nachahmen weisen man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die nur wir verwenden.** Man verlange neuesten illustrierten Katalog. **Leonhardt & Co.** Berlin-Schöneberg. Alleinverkaufer für Oesterreich-Ungarn **Kaszab & Breuer, Schraubenfabrik** Budapest, VI. Vácikörút 32. [1110] 2-11

Rath, Beihilfe, alle erdenklichen Verrichtungen, Documente-Erwirkung, Erhebungen

bei sämtlichen Behörden, Minist., Gerichtsstellen, betreffend Militär-, Grundbuch-, Gebühren-, Steuer-, Gewerbe-, Paß-, Großjährig-, Zuständigkeits-, Staatsbürgerlich., Adoptiv-, Patrimonial-, Legatit., Amortisat.-Angeleg., **Erbschafts-, Depositen-, Forderungen-Verwertung, Brennereiconting., Concessionen** bei staatl. Begünstig., Meide-Erfahrung. Jurid. Kräfte. **Procurie** Erledigung. **Beisetzende Honorare.** **Remi & Kormos, Budapest, Regi posta-utoza 10.** [1070] 4-8

PETROLIN **Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.** Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entharztem, geruchlosem Petroleum und nervenanregenden Präparaten. Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken. Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50. **Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56.** Depôts werden an allen Orten errichtet. [1130] 3-15

Friedrich Baumann, Hermannstadt Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“, empfiehlt billigst **Saison-Neuheiten** in **Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;** hierunter: **Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.** **Commissions-Niederlage** von **Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach** zu **Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.** Zu **Niederlags-Preisen** laut illustriertem **Preiscourant** die **einzig echte** **Prof. Dr. Jaeger'sche** **Original-Normal-Wollwäsche** aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von **W. Benger Söhne in Bregenz.** [934] 6-6

GRÜSSTES SPECIALGESCHÄFT DER MONARCHIE in APPARATEN, REQUISITEN, WERKZEUGEN, MATERIALIEN, Vorlagen etc. für: **MALEREI jeder Art, BRANDMALEREI, PYROSCULPTUR, LAUBSÄGEREI, KERB u. LEDERSCHNITT etc.** **BIER & SCHÖLL** WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 29 **HOLZWAREN** zum **BRENNEN u. BEHALEN** Bei **BESTELLUNG** von **CATALOGEN** ersuchen wir um Angabe des gewünschten Fachs. Malereien jeder Art, Brand- und Tiefbrandarbeiten, Fremdenartikel etc. werden in eigenen Ateliers auf Bestellung billigst ausgeführt. Ant. Wunsch Kostenvoranschläge. [1077] 5-10

HERVORKAGENDE NEUHEIT NR. 142 CEKACO-FEDER (WORTMARKE REGISTRIERT) IN EF- UND F-SPITZEN. IN ALLEN SCHREIBREQUISITEN-HANDLUNGEN ZU HABEN. [1052] 2-10

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Seltzerstraße 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe im Ausmaß geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Preispreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [1052] 2-10

Gegründet 1863. **Carl Jauernig,** **Leinwandhandlung und Wäscheconfection,** Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8, **Telephon Nr. 57,** empfiehlt sein **reichsortirtes Lager** von **Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffon, Creton, Oxford, Zephir und Webezeuge, Barchente in weiss und färbig.** **Größte Auswahl** in Tisch- und Kaffeegeddecken, Handtüchern, Taschentüchern, Tisch- und Bettdecken, Frotte-Handtücher und -Mäntel. **Normal-Wäsche, Steppdecken** nur eigener Erzeugung. **Braut-Ausstattungen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche** eigener Erzeugung. **Cachemir schwarz, Deckensatin, Cloth und Atlas** in allen Farben. **Teppiche, Läufer und Vorleger** in Lute, Wolle und Linoleum zu Fabrikpreisen. **Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt.** Auswärtige Aufträge **prompt** gegen **Nachnahme.** **Für Touristen!** Rucksäcke, Hemden, Cravatten, **Touristen-Schirme, -Stöcke** mit Eisenspitze und -Stützen und **Touristen-Decken** (garantirt Rein-Wolle), zu den billigsten Preisen. [754] 16

Aviso! **Als größten Schutz vor Erkältung** empfehle ich dem p. t. Publikum die von mir erfundenen **hygienischen Schuhe,** welche sich für **nasses Wetter, Schnee und Kälte** besonders eignen und sich schon vorigen Winter bei allen meinen Kunden **bestens bewährt haben.** Mit solchen Schuhen kann man **Stundenlang im Morast, Schnee oder Kälte gehen, ohne dadurch kalte oder nasse Füße zu bekommen.** Auch spürt man keine Steine und hat beim Gehen ein weiches Gefühl, wodurch **alle Hautverhärtungen von der Fußsohle schwinden.** Ferner empfehle ich mich durch ein neues Verfahren als **Specialist zur Anfertigung von Schuhen für Schweißfüße** unter **Garantie** des **sofortigen Schwindens** des **übeln Geruches** und des **Beschmutzens** der **Strümpfe.** Preise **sehr mässig:** nur um **20-50 Kr. höher,** als für gewöhnliche Schuhe. Um geneigte Aufträge bittet **Josef Untch, Schuhmacher,** Hermannstadt, Reispurgasse 26. **Ein Compagnon** (wenn auch nicht vom Fach) mit **etwas Capital** zur **besseren Ausnützung** eines sehr rentablen Patentees **wird gesucht!** [1144] 2-4